

Projektgruppe "Förderung Freiwilligenarbeit"

# **Bericht Vorprojekt**

---

**Nichts von dem Guten,  
das uns widerfährt,  
ist selbstverständlich**

Albert Schweitzer

## Projektgruppe "Förderung Freiwilligenarbeit"

# Bericht Vorprojekt

---

## Inhaltsverzeichnis

1	Einführung.....	Seite 2
1.1	Definition der Freiwilligenarbeit	
1.2	Statistiken	
1.3	Was Freiwillige tun	
1.4	Zukunftstendenzen	
2	Ausgangslage.....	Seite 4
2.1	Ziele	
2.2	Zusammensetzung der Projektgruppe	
2.3	Aufgaben	
2.4	Projektverlauf, Zeitplan	
3	Umsetzung des Vorprojekts.....	Seite 6
3.1	Arbeit der Projektgruppe	
3.2	Arbeit der Projektleitung, der externen Beratung und des Sekretariats	
3.3	Fragebogen	
3.4	Entwicklung Massnahmenvorschläge	
3.5	Kostenschätzung, Umsetzung	
3.5.1	Gründung Dachverband Freiwilligenarbeit Frauenfeld und Einsetzung Fachkommission Freiwilligenarbeit	
3.5.2	Freiwilligenarbeit im Nachbarschaftsbereich	
3.5.3	Pool von Freiwilligen	
3.5.4	Dankes Anlass	
3.5.5	Zur Verfügung stellen von Infrastruktur durch die Stadt	
4	Anträge.....	Seite 10
5	Schlusswort.....	Seite 10
6	Anhang.....	Seite 11
6.1	Fragebogenauswertung	
6.2	Ideenpriorisierung (Sitzung vom 25.02.05)	
6.3	Pressebericht vom 04.12.04	
6.4	zum Weiterlesen: Auszug aus TKB Geschäftsbericht 2004 Thema Freiwilligenarbeit	
6.5	Literaturhinweise	

Dieser Bericht entstand im Auftrag der Projektgruppe  
"Förderung Freiwilligenarbeit" der Stadt Frauenfeld

Turi Schallenberg, externer Berater, Weinfelden, April 2005

# 1 Einführung

## 1.1 Definition der Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit ist unbezahlte Arbeit zum Wohle Dritter. Sie wird definiert als die Gesamtheit der Aktivitäten, welche Güter und Dienstleistungen ausserhalb des Haushalts produzieren, der kein monetärer Betrag entgegensteht. Wir unterscheiden zwischen organisierter Freiwilligenarbeit, Engagement für Non-Profit-Organisationen (NPO) und informeller Freiwilligenarbeit, welche Tätigkeiten wie Nachbarschaftshilfe, fremde Kinder hüten, Transportdienste und ähnliche Hilfeleistungen für andere Haushalte umfasst.

Freiwilligenarbeit findet in der Freizeit statt und die Einsätze sollen zeitlich befristet sein, um die bezahlte Arbeit nicht zu konkurrenzieren. Juristisch gesehen sind Freiwilligeneinsätze Auftragsverhältnisse nach OR Art. 394 ff.

Freiwilligenarbeit bringt nicht nur den Begünstigten, sondern auch den Freiwilligenarbeit Leistenden einen Nutzen. So bleiben Menschen, die Freiwilligenarbeit leisten im Kontakt mit der Umgebung, setzen sich mit verschiedenen Herausforderungen auseinander und lernen durch diese Aktivitäten viel Neues.

## 1.2 Statistiken

Die Freiwilligenarbeit ist in der Schweiz und damit auch im Thurgau von staatstragender Wichtigkeit, wie dies Zahlen des Bundesamtes für Statistik (BFS) belegen. Gemäss Erhebungen des BFS leistet rund ein Viertel der Schweizer Gesamtbevölkerung Freiwilligenarbeit, das entspricht rund 1.5 Millionen Menschen. Männer engagieren sich mehr in der organisierten Freiwilligenarbeit, vor allem in den Bereichen Sport, Kultur, öffentliche Dienste und Ehrenämter. In der informellen Freiwilligenarbeit sind mehr Frauen tätig. Ausserdem engagieren sich Frauen im organisierten Bereich verstärkt im sozialen, karitativen und kirchlichen Bereich.

- *Organisierte Freiwilligenarbeit*<sup>1</sup>
  - 7% sozial, karitativ, kirchlich; davon 4.6% Frauen und 2.4% Männer
  - 9% Sport, Kultur, IG, öffentliche Dienste, Ämter;
    - davon 2.8% Frauen und 6.2% Männer
- *Informelle Freiwilligenarbeit*
  - 7.5% Nachbarschaftshilfe, Pflege Erwachsener, Kinder hüten, Bekannten helfen;
    - davon 4.9% Frauen und 2.6% Männer

Volkswirtschaftlich gesehen werden pro Jahr rund 741<sup>2</sup> Millionen Freiwilligenstunden geleistet, was 350'000 Vollzeitstellen entsprechen würde. Das BSF hat 2004 die Freiwilligenarbeit monetär bewertet und hat dabei einen Geldwert von knapp 27 Milliarden Franken für die Schweizer Bevölkerung (7,4 Mio.) errechnet. Für die Thurgauer Bevölkerung (230'000) ergibt dies ein volkswirtschaftlicher Wert von 840 Millionen Franken.

Dementsprechend bedeutet die Freiwilligenarbeit für die Stadt Frauenfeld (22'000 Einwohner), dass Dienstleistungen und Aktivitäten im Wert von 80 Millionen Franken erbracht werden.

Es ist augenfällig, dass bei einem vollständigen Ausfall aller freiwilligen Leistungen ein solcher Betrag nicht mit Steuern und Gebühren wettgemacht werden kann. Damit ist auch gesagt, dass Freiwilligenarbeit unbezahlbar ist.

<sup>1</sup> Freiwilligenarbeit in der Schweiz, BFS, Neuchâtel 2001

<sup>2</sup> Medienmitteilung; Unbezahlte Arbeit erstmals als volkswirtschaftliche Grösse gemessen, BFS, Neuchâtel 2004

## 1.3 Was Freiwillige tun

In der Folge eine nicht abschliessende Aufzählung, was Freiwilligenarbeit konkret bedeutet:

- Freiwillige fahren den Menschen mit Gehbehinderung zum Arzt.
- Freiwillige helfen dem Ausländerkind bei den Hausaufgaben.
- Freiwillige bringen der Nachbarin eine Suppe.
- Freiwillige begleiten aidskranke Menschen.
- Freiwillige schreiben Sitzungsprotokolle des Familienzentrums.
- Freiwillige organisieren den Missionsbazar.
- Freiwillige lesen dem blinden Mann vor.
- Freiwillige leiten die Pfadfinderabteilung.
- Freiwillige präsidieren den ornithologischen Verein.
- Freiwillige verkaufen im Weltladen Produkte aus der Dritten Welt.
- Freiwillige hören dem psychisch erkrankten Menschen zu.
- Freiwillige besuchen einsame Menschen.
- Freiwillige hüten die Kinder der Nachbarn.
- Freiwillige führen die Rechnung des Musikvereins.
- Freiwillige halten Sonntagsschule.
- Freiwillige begleiten Menschen auf ihrem Sterbebett.
- Freiwillige tragen Frösche über die Strasse.
- Freiwillige beraten, unterstützen und leiten Selbsthilfegruppen.
- Freiwillige beraten Menschen am Telefon.
- Freiwillige trainieren die Junioren des örtlichen Sportklubs.
- Freiwillige bringen Freude in das Leben behinderter Menschen.
- Freiwillige schenken Kaffee am Spitalbett aus.
- Freiwillige arbeiten in Vorständen von Vereinen.
- Freiwillige kochen, backen, organisieren, referieren, integrieren usw.

## 1.4 Zukunftstendenzen

In der täglichen Arbeit in der Vermittlung von Freiwilligen kann man immer häufiger die Klage hören, dass sich keine Menschen mehr für gewisse Aufgaben finden lassen. Vor allem für Vorstandsarbeiten scheint es schwieriger zu sein, Interessierte zu finden als noch vor ein paar Jahren. Auch der Nachbarschaftsbereich leidet unter der Individualisierung der Gesellschaft. Scheinbar braucht es neue Fördermassnahmen, um der zwischenmenschlichen Entfremdung entgegen zu wirken und neue Freiwillige zu gewinnen.

## 2 Ausgangslage

---

Mit den Ausführungen im Alterskonzept vom Mai 2003 und im Realisierungsprogramm Stadtentwicklung bekennt sich die Stadt Frauenfeld klar zur Förderung der Freiwilligenarbeit. Dementsprechend und aufgrund des Stadtratsbeschlusses Nr. 400 vom 6. Juli 2004 wurde eine Projektgruppe "Förderung Freiwilligenarbeit" eingesetzt.

In der Folge eine kurze inhaltliche Zusammenfassung des Stadtratsbeschlusses.

### 2.1 Ziele

Die Projektgruppe soll Massnahmen und Projekte entwickeln, welche das freiwillige Engagement für Organisationen und im Nachbarschaftsbereich fördern und unterstützen.

### 2.2 Zusammensetzung der Projektgruppe

In die Projektgruppe wurden Fachpersonen berufen, welche sich bereits mit Freiwilligen-Tätigkeit befasst hatten. Die Gruppe wurde von Elsbeth Aepli, Stadträtin, präsidiert und von einem externen Berater begleitet. Folgende Personen arbeiteten in der Projektgruppe mit:

- Elsbeth Aepli, Stadträtin, Projektleiterin
- Beatrice Blaser, Sekretariat Verwaltungsabteilung Gesundheit, Koordination
- Andrea Breu, katholische Kirchgemeinde
- Ruth Frutiger, Einsatzplanung Verein für Behindertenbus, Rot-Kreuz-Fahrdienst, Mahlzeitendienst
- Hansruedi Graf, Seniorenrat
- Myrta Hablützel, Freiwilligeneinsätze z.B. Pflegekinderwesen, Mittagstisch, Mitglied Primarschulbehörde
- Peter Hofer, Präsident Verein 55plus
- Silvia Hügli, evangelische Kirchgemeinde
- Marianne Krämer, Pro Senectute
- Markus Odermatt, katholische Kirchgemeinde, Amtsleiter Amt für AHV/IV
- Karin Schiegg, Pro Juventute, Mitarbeiterin Vormundschaftssekretariat
- Maja Wiesmann, Verwaltungsabteilung Jugend, Sport und Freizeit
- Andreas Wirth, Schulpräsident, Gemeinderat
- Turi Schallenberg, Freiwilligenzentrum Thurgau, externer Berater

### 2.3 Aufgaben

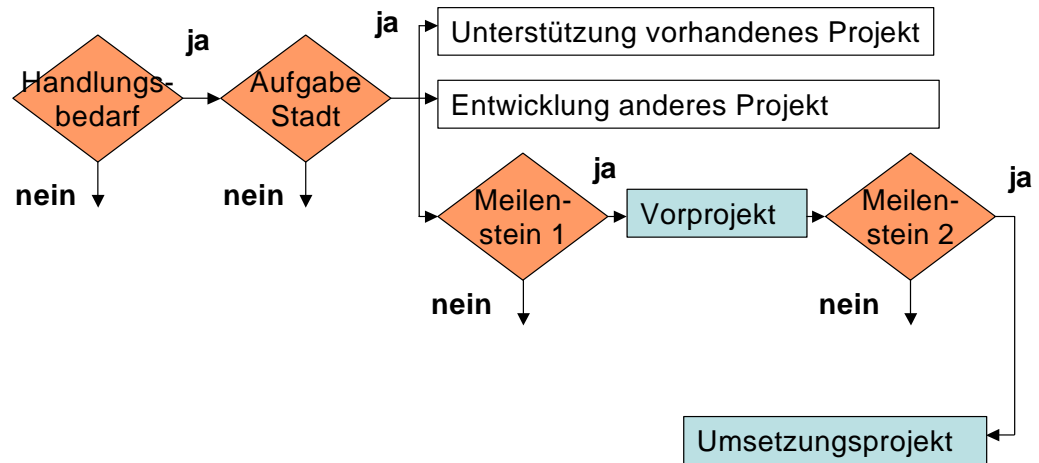
Vorprojekt:

- Überblick verschaffen über Organisationen und deren Ansprüche
- Abschätzen Nachbarschaftshilfe in den Quartieren
- Abklären Koordinationsbedarf und Lücken
- Abklären, wie sich Jugendliche für Freiwilligenarbeit im Sozialbereich motivieren lassen
- Entwickeln von Massnahmen und Projekten zu Handen des Stadtrates

Umsetzungsprojekt (nach Stadtratsentscheid):

- Neuorganisation der Projektgruppe
- Massnahmen umsetzen

## 2.4 Projektverlauf, Zeitplan



### Zeitplan Vorprojektphase

Juli 2004:	Einsetzung Projektgruppe
Oktober 2004:	Informelle Umfrage in Organisationen
November 2004:	Antworten ausgewertet
Dezember 2004:	Grobmassnahmen entworfen
Januar 2005:	Massnahmen priorisiert
Februar 2005:	Entscheid Stadtrat

## 3 Umsetzung des Vorprojekts

---

### 3.1 Arbeit der Projektgruppe

Die Projektgruppe tagte insgesamt drei Mal. Der Zeitplan der Vorprojektphase konnte nicht ganz eingehalten werden.

An der ersten Sitzung fand eine Vorstellungsrunde statt. Um künftig vom selben zu sprechen, befasste man sich intensiv mit der Definition und dem Begriff der Freiwilligenarbeit. Dann wurde der Auftrag der Projektgruppe klarer definiert und der vorbereitete Fragebogen zur Diskussion gestellt.

Die Aufgabe "Abklären, wie sich Jugendliche für Freiwilligenarbeit im Sozialbereich motivieren lassen" wurde in Frage gestellt. Personen grundsätzlich für Freiwilligenarbeit zu motivieren wäre sinnvoller und die Jugendlichen wären allenfalls eine eigene Gruppierung. Die gezielte Motivation und Förderung Jugendlicher wäre dann über ein Projekt denkbar.

Die zweite Sitzung widmete sich dem Fragebogen. Dieser wurde nochmals überarbeitet und anschliessend verabschiedet. Ebenfalls wurde die Verteilerliste bereinigt und der Verteilmodus festgelegt. Die Befragung hatte einen rein informellen Charakter und keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Mit einem Anspruch auf Vollständigkeit hätte man empirisch vorgehen müssen, was aber zeitlich und finanziell nicht in Frage kam.

An der dritten Sitzung wurde die Auswertung des Fragebogens besprochen und Projektideen aus Fragebogen und aus der Projektgruppe priorisiert. Aus diesem Vorgehen heraus ergaben sich die Massnahmenvorschläge.

### 3.2 Arbeit der Projektleitung, der externen Beratung und des Sekretariats

Die Projektleiterin, der externe Berater und die Abteilungssekretärin trafen sich zusätzlich zu zwei Sitzungen. Sie bereiteten die Arbeitsunterlagen für die Projektgruppensitzungen vor und überarbeiteten nach den Beratungen die jeweiligen Papiere. Ausserdem organisierten, führten und protokollierten sie die Projektgruppensitzungen.

### 3.3 Fragebogen

Der Fragebogen wurde an 46 Organisationen verschickt. Mit 37 Rückmeldungen kann die Teilnahme als hoch bewertet werden. Dementsprechend kann auch die Thematik der Freiwilligenarbeit bei den Befragten als wichtig gewertet werden. Folgenden Organisationen wurde der Fragebogen verschickt:

Chinderarche	Familienzentrum Sunnestrahl
Dorfverein Gerlikon	Frauengemeinschaft St. Nikolaus
Elterngruppe Erzenholz-Horgenbach-Osterhalden	Freiw. Mandatsträger im Vormundschaftsbereich
Elternverein Frauenfeld	Freiwillige der Friedau AG
Evangelische Kirchgemeinde	Freiwillige der Gen. Alterssiedlungen
Fachstelle für Integration	Freiwillige des Alters- und Pflegeheims
Familientlastungsdienst	Freiwillige des Stadtgartens

Gemeinnütziger Frauenverein	Quartierverein Ergaten-Talbach
IDEM Kantonsspital	Quartierverein Hertten-Bannhalde
Kinderhort La Cicogna	Quartierverein Huben
KITA Bärenhöhle	Quartierverein Kurzdorf
KITA Pustebume	Quartierverein Langdorf
Kneippverein	Quartierverein Vorstadt
Kolping	QV Erzenholz-Horgenbach-Osterhalden
Ludothek	Rot-Kreuz-Fahrdienst
Mahlzeitendienst	Samariterverein
Militärsanitätsverein	Seniorenrat
Missionsfrauenverein	Spielzeugbörse
Mütter- und Väterberatung	Tageshort
Kath. Pfarrei St. Nikolaus	Tagesmütterverein
Portugiesischer Kinderhort	Verein für Behindertenbusse
Pro Juventute	Weltladenverein
Pro Senectute	Zentrum 55 plus

Am 04. Dezember 2004 erschien ein Presseartikel zur Arbeit der Projektgruppe (siehe Seite 17). Organisationen, die sich an der Befragung beteiligen wollten, aber nicht angeschrieben wurden, wurden aufgefordert den Fragebogen beim Sekretariat der Verwaltungsabteilung Gesundheit zu beziehen. So wurde allen Interessierten ermöglicht, die eigene Meinung einzubringen.

Aufgrund der Auswertung der Fragebogen ist die Projektgruppe zum Schluss gekommen, dass grundsätzlich gute Strukturen für die Freiwilligenarbeit vorhanden sind. Auffällig war, dass es beim Versand des Fragebogens zum Teil schwierig war, den richtigen Adressaten, das heisst die für die Freiwilligenarbeit verantwortliche Person, ausfindig zu machen.

Aus den Antworten zu den Fragen 4: "In welchen Bereichen ist Freiwilligenarbeit nötig und sinnvoll?" und 9: "Was sollte Ihres Erachtens die Stadt Frauenfeld tun, um die Freiwilligenarbeit zu fördern?" leitete die Projektgruppe die Massnahmenvorschläge ab.

### 3.4 Entwicklung Massnahmenvorschläge

Durch die Befragung der Organisationen und die Diskussionen in der Projektgruppe ergaben sich folgende Massnahmenvorschläge.

Als *wichtigster Förderbereich* stellte die Projektgruppe die "Nachbarschaftshilfe / Besuche zu Hause / Zwischenmenschlicher Bereich" fest.

Folgende *Massnahmen / Angebote* wurden vorgeschlagen und von der Projektgruppe priorisiert: 1. Pool von Freiwilligen, 2. Städtischer Dankes Anlass, 3. Zur Verfügung stellen von Infrastruktur durch die Stadt

Der Projektgruppe ist aufgefallen, dass diese Massnahmen grundsätzlich allen Organisationen nützen würden. Gleichzeitig wurde festgestellt, dass die Organisationen verschiedene Geschäftskulturen pflegen und schon selbst gewisse Dinge abdecken, z.B. führen viele Organisationen ihren eigenen Dankes Anlass durch.

Ebenfalls aufgefallen ist, dass die Freiwilligenarbeit in den Organisationen als wertvolle Ergänzung zur Erreichung der eigenen Ziele genutzt wird. Dementsprechend ist die Freiwilligenarbeit jeweils sehr verschieden organisiert.



Dadurch zeigte sich, dass eine konstante Koordination sinnvoll wäre. Deshalb schlägt die Projektgruppe als erste Massnahme die Gründung eines Dachverbandes Freiwilligenarbeit (Arbeitstitel: FEF, Freiwilliges Engagement Frauenfeld) vor, in dem alle Organisationen gleichberechtigt vertreten sind.

Die Stadt würde den Dachverband mit der Umsetzung von Massnahmen beauftragen. Dadurch entstünden klare Auftrags- und Mitbestimmungsverhältnisse. Auch andere Organisationen und Körperschaften könnten dem Dachverband Leistungsaufträge erteilen. Der Dachverband wäre verantwortlich für die Art und Weise wie die Aufträge umgesetzt würden.

Im Dachverband könnte Elsbeth Aepli als Stadträtin den Vorsitz übernehmen und diverse Personen aus Organisationen mit Freiwilligen würden Einsitz nehmen.

Um eine hohe Verbindlichkeit zwischen Stadt und Dachverband zu erlangen, kann die Stadt eine Fachkommission (oder Spezialkommission) Freiwilligenarbeit einsetzen, welche personell deckungsgleich mit dem Vorstand des Dachverbandes wäre.

## 3.5 Kostenschätzung, Umsetzung

### 3.5.1 Gründung Dachverband Freiwilligenarbeit Frauenfeld und Einsetzung Kommission Freiwilligenarbeit

Für die Gründung eines Dachverbandes müssen Kosten für die Entwicklung der Statuten und den Verwaltungsaufwand gerechnet werden. Das Ganze sollte nicht mehr als 1'000 Franken kosten. Das Sitzungsgeld für die Kommissionsmitglieder würde sich bei vier Sitzungen im Jahr auf rund 2'000 Franken belaufen.

### 3.5.2 Freiwilligenarbeit im Nachbarschaftsbereich

Für die Förderung der Freiwilligenarbeit im Nachbarschaftsbereich ist es noch nicht möglich klare Aussagen zum finanziellen Aufwand zu machen. Es kommt auf die Ausgestaltung der daraus abzuleitenden Projekte an.

Wenn zum Beispiel ein Freiwilligenpool aufgebaut wird, dann sollte ein Kriterium die Quartierzugehörigkeit sein. Dadurch könnten freiwillige Dienstleistungen im Quartier gleich zu Beginn mit dem Freiwilligenpool vernetzt werden. Ausserdem sollten gesuchte einfache Dienstleistungen, wie z.B. Botengänge, Besuche usw. an Leute im Quartier kommuniziert werden. Dies ist über den Freiwilligenpool und mit Flugblättern schnell und günstig machbar.

Wenn zum Beispiel pro Quartier eine eigene Anlaufstelle mit Infrastruktur aufgebaut werden soll, wird es entsprechend teurer.

Egal, was für Projekte gewählt werden, in jedem Fall ist die Zusammenarbeit mit den Quartiervereinen nötig. Natürlich muss mit Projektentwicklungs- und PR-Kosten (Flyer, Versände) gerechnet werden. Für eine Startphase sollte man 5'000 Franken einsetzen.

Die Umsetzung eines oder mehrerer Projekte zur Förderung der Nachbarschaftshilfe wäre die erste Aufgabe des Dachverbandes.

### 3.5.3 Pool von Freiwilligen

Beim Pool von Freiwilligen wird es darauf ankommen, wie man diesen organisieren will, resp. kann. Der Pool für Freiwillige ist im Grundsatz eine Vermittlungsstelle für Freiwilligenarbeit und übernimmt eine Drehscheibenfunktion für Organisationen und freiwillig Tätige. Der Freiwilligenpool sollte an den Werktagen zwei bis vier Stunden geöffnet sein. Je höher die Verbindlichkeit und Professionalität dieses Pools sein soll, desto teurer wird das Handling (Personal-, EDV-Kosten) ausfallen. Je nach dem, welche Personal-

Synergien genutzt werden können, z.B. Einsatz von städtischen Angestellten oder fachlich versierten Freiwilligen, die sich in einem hohen Mass verpflichten lassen, können die Handlingkosten wieder gesenkt werden.

Falls *Freiwillige* den Pool führen sollen, braucht es eine Begleitung, die ein gewisses Mass an Verbindlichkeit und Support garantieren kann. In diesem Fall würden die Kosten für das Handling des Pools tiefer, dafür würden die Spesen für die vielen Freiwilligen und auch die PC-Supporter-Kosten höher ausfallen.

Wenig Handlungsspielraum lässt der Bereich Infrastruktur. Es braucht ein einfach ausgerüstetes Büro mit Pult, Schrank, Ablagefläche, Telefon und PC/Drucker/Software und ein Sitzungszimmer, das multifunktional genutzt werden kann.

- Büromiete, -nebenkosten: 4'000 Franken pro Jahr
- Infrastruktur: 5'000 Franken Anschaffungskosten, 1'500 Franken jährlich wiederkehrend
- Spesen: mind. 2'000 Franken, max. 5'000 Franken
- Führung, Handling (Personalkosten): mind. 10'000 Franken max. 40'000 Franken pro Jahr
- In den Ausführungen wurden noch keine möglichen Synergien einberechnet, wie z.B. von der Stadt zur Verfügung gestellte Büroräume, Stellenprozente von bereits Angestellten, Nutzung von vorhandenen PCs usw.

Für den Aufbau eines solchen Pools braucht es Personen, welche ein breites Beziehungsnetz haben und die richtigen strategischen Entscheidungen treffen. In diesem Sinne wäre dies der zweite Auftrag, den der Dachverband übernehmen soll.

#### **3.5.4 Städtischer Dankes Anlass**

Ein städtischer Dankes Anlass soll die Wertschätzung der Stadt allen Freiwilligen bezeugen. Gemäss Erfahrungen muss bei einem solchen Fest (Casino, Abendessen, Unterhaltungsprogramm für 200 Personen) mit rund 20'000 Franken gerechnet werden. Würde ein solches Fest alle zwei Jahre durchgeführt, würde dies die Stadt jährlich mit 10'000 Franken belasten. Es könnte aber auch z.B. ein Sommerfest mit weniger Infrastrukturkosten organisiert werden.

Grundsätzlich sollen städtische Dankes Anlässe organisiert werden. Konzeptionelle Überlegungen wurden von der Projektgruppe aber noch nicht angestellt.

Dementsprechend soll die Fachkommission als direktes Bindeglied zur Stadt ein Konzept für künftige Dankes Anlässe entwerfen und entsprechende Anlässe durchführen.

#### **3.5.5 Zur Verfügung stellen von Infrastruktur durch die Stadt**

Vor allem bei den Rückmeldungen der Fragebogen wurde der Wunsch von Infrastrukturnutzung häufig erwähnt. Die Projektgruppe sah dies auch in Verbindung mit dem Aufbau des Freiwilligenpools. Grundsätzlich sollte die Möglichkeit für NPOs bestehen, von der Drehscheibenfunktion des Pools profitieren zu können. Ausserdem sollte die Stadt den Aufbau des Pools infrastrukturell so gut als möglich unterstützen, z.B. mit gratis zur Verfügung stellen von Büro- und Sitzungsraum, Büromöbel, Kopiermöglichkeit und PC.

Der letzte Auftrag würde somit den Dachverband, die Fachkommission und die Stadt betreffen. Sie sollten in der Umsetzung der Massnahmen immer Synergien erörtern. In Verhandlungen (auch mit weiteren Organisationen) sollte immer die bestmögliche und kostengünstigste Variante angestrebt werden.

Finanziell ist diese Massnahme nicht bezifferbar.

## 4 Anträge

---

Die Projektgruppe 'Förderung Freiwilligenarbeit' beantragt, im Sinne der oben geschilderten Situation, folgende Massnahmen umzusetzen und entsprechende Aufträge zu erteilen:

- Gründung Dachverband Freiwilligenarbeit Frauenfeld und Einsetzung Fachkommission Freiwilligenarbeit (3'000 Franken)
- Auftrag an Dachverband: Umsetzung 'Freiwilligenarbeit im Nachbarschaftsbereich' (5'000 Franken)
- Auftrag an Dachverband: Umsetzung 'Pool von Freiwilligen' (mind. 20'000 Franken)
- Auftrag an Fachkommission: Konzeption und Durchführung Dankes Anlass (10'000 Franken)
- Auftrag an Dachverband, Fachkommission und Stadt: Maximale Ausnützung vorhandener Ressourcen zur Umsetzung oben beschriebener Massnahmen

## 5 Schlusswort

---

"Wer ernten will, muss säen" und "Wer verdienen will, muss investieren!" Dies gilt nicht nur für die Bauern und die Wirtschaft, dies gilt auch im zwischenmenschlichen, sozialen Bereich.

Die Stadt Frauenfeld geht in der Förderung der Freiwilligenarbeit einen konsequenten Weg. Sie hat viel Vorarbeit geleistet, um die Freiwilligenarbeit mit konkreten Massnahmen zu fördern. Meines Erachtens wird der lokale Freiwilligenpool für die Freiwilligenarbeit in Frauenfeld den grössten Effekt bringen. Dementsprechend empfehle ich, in dieser Hinsicht weitsichtig zu handeln und fachlich kompetente Personen mit dem Aufbau zu betrauen.

Abschliessend verweise ich auf Albert Schweitzer, der einst sagte: "Nichts von dem Guten, was dir widerfährt, ist selbstverständlich!"

Turi Schallenberg, 25.04.05

## 6 Anhang

### 6.1 Fragebogenauswertung

#### *Fragebogen über Freiwilligenarbeit in Organisationen*

(46 Fragebogen verschickt, 37 Rückmeldungen)

# Auswertungen

*Mehrfache Nennungen zu den einzelnen Fragen waren möglich*

- 1** Wohin wenden sich nach Ihrer Meinung Menschen, wenn sie Freiwilligenarbeit leisten wollen?

<b>14</b> Gemeinde	<b>26</b> Verein
<b>26</b> Kirche	<b>15</b> Rotes Kreuz
<b>9</b> Pro Werke	<b>5</b> Andere (Soz. Institution/Spital/Heim Inserate in der Zeitung)
<b>25</b> Bekannte / Nachbarschaft	<b>1</b> Weiss nicht

- 2** Wohin wenden sich nach Ihrer Meinung Menschen, wenn sie (freiwillige) Unterstützung brauchen?

<b>18</b> Gemeinde	<b>5</b> Rotes Kreuz
<b>29</b> Kirche	<b>26</b> Themenbezogene Institutionen
<b>12</b> Pro Werke	<b>10</b> Telefonseelsorge
<b>19</b> Bekannte / Nachbarschaft	<b>2</b> Andere _____
<b>5</b> Verein	<b>1</b> Weiss nicht

- 3** Welche Erwartungen haben Menschen, die freiwillig tätig sind?

<b>28</b> Sinnvolle Freizeitbeschäftigung	<b>26</b> Dienst am Nächsten
<b>22</b> Kontakte	<b>1</b> Andere (Bereichernde Erfahrungen)
<b>17</b> Anerkennung / Selbstbestätigung	<b>1</b> Weiss nicht

④ In welchen Bereichen ist Freiwilligenarbeit nötig und sinnvoll?

Anz.	Text	Bemerkungen
8	Altersarbeit / Seniorenbetreuung	Betreuung von älteren Leuten, auch in eigener Wohnung
1	Altersbeistandschaften	
1	Behinderte	
5	Besuche und Hilfe in Institutionen / Heimen / Spital	
5	Fahrdienst	
3	Familienunterstützung	
2	Finanzbeschaffung	Durchführung von Verkäufen, Festwirtschaften
1	Gesundheitsbereich	
8	Kinder- und Jugendarbeit	Sonntagsschule, Jugendtreff
3	Kirche / Diakonie / Freicaritas	Kaffee machen, Kochen, Besuche, Seniorenbetreuung
2	Kleine Einsätze mit unbürokratischem Vorgehen	Lohnzahlungen würden Projekte verunmöglichen
1	Kultur	
2	Mahlzeitendienst	
8	Nachbarschaftshilfe / Besuche zu Hause / Zwischenmenschlicher Bereich	übersetzen, Informationen vermitteln, allg. Unterstützung, Begegnung von Familien bei Anlässen mit Einbezug Alleinstehender, Haushalthilfe, Botengänge, Hilfe im Garten
1	Politik	
1	Projektaufbau	Erst nach Pionierphase erfolgt Bezahlung
1	Quartier	Pflege des Quartiergeistes durch Veranstaltungen
1	Sanitätsdienst	bei Anlässen, Einsätze mit Feuerwehr
1	Schule	
9	sozialer Bereich / Gemeinnützige Organisationen / soziale Dienste	
2	Sport	
1	Umweltschutz	
8	Vereinstätigkeit / Vorstandsarbeit	Jahresaktivitäten
1	Vormundschaftsbereich	Beziehungspflege

Allgemeine Bemerkungen:

3 x Praktisch überall, wenn wir unser hohes gesellschaftliches System halten wollen

**5** Wie viele Freiwillige arbeiten in Ihrer Organisation?

**1** 0 bis 5

**10** 20 bis 50

**8** 5 bis 10

**4** 50 bis 100

**9** 10 bis 20

**5** über 100, wie viele?

(350/2x130/250/150)

**6** Welches sind die vorwiegenden Aufgaben der Freiwilligen in Ihrer Organisation?

**25** Organisieren, koordinieren

**9** Finanzielle Unterstützung vermitteln

**16** Erfüllen von Aufgaben, welche spezielles Fachwissen voraussetzen (z.B. Rechnungsrevision, Transportdienste usw.)

**11** Erledigen von einfachen Handreichungen über eine längere Zeitdauer (z.B. Besuchsdienst usw.)

**10** Erledigen von einfachen Handreichungen auf Anfrage (Kurzeinsätze auf Abruf)

Weitere: \_\_\_\_\_

**7** Wie sind die Freiwilligen in Ihrer Organisation organisiert?

**14** Eine bezahlte Person organisiert und koordiniert die Arbeitseinsätze der Freiwilligen

**26** Eine unbezahlte Person organisiert und koordiniert die Arbeitseinsätze der anderen Freiwilligen

**6** Freiwillige geben sich ihren Auftrag selber (keine Koordination)

**5** Freiwillige geben sich ihren Auftrag selber und koordinieren ihre Aufgaben mit anderen Angeboten im ähnlichen Bereich

Weitere: \_\_\_\_\_

**8** Mit welchen Anerkennungsformen für Freiwilligenarbeit arbeiten Sie?

**1** Keinen

**32** Dankes Anlass (z.B. gemeinsames Essen, Ausflug usw.)

**13** Zugang zu internen Vergünstigungen (z.B. Weiterbildung, Nutzung der Kantine usw.)

- 10** Abgabe von Sozialzeitausweis, Urkunden, Ehrennadel usw.
- 1** Weitere: Spesenentschädigung
- 4** Weitere: Dankeschreiben, kleines Geschenk
- 1** Weitere: Entschädigung Fr. 10.00 pro Stunde / Fr. 15.00 pro Nachmittag
- 9** Was sollte Ihres Erachtens die Stadt Frauenfeld tun, um die Freiwilligenarbeit zu fördern?

Anz.	Text	Bemerkungen
1	Abbau von Schranken	Parkieren vor Arztpraxen ermöglichen
1	Ausgesteuerte zur Freiwilligenarbeit verpflichten	Hebt deren Selbstbewusstsein
1	Bessere Kommunikation zwischen den Organisationen	Quartiervereine könnten mit mehr Info besser mobilisiert werden
1	Fachvorträge von der Stadt anbieten für Freiwillige	
1	Finanzieller Zustupf	Vor allem kleine, junge Vereine fördern
1	Gutschriften für AHV (Bei Freiwilligenarbeit vor Pensionierung) bzw. für Steuern	
7	Infrastruktur (evtl. Fachstelle / Anlaufstelle) einrichten	Freiwillige führen die Koordinationsstelle (2 x), Infrastruktur durch Stadt bereitstellen, Ansprechpersonen für finanzielle und rechtliche Fragen, Anlaufstelle für Organisation und Koordination durch Stadt, bestehende Organisation als Anlaufstelle unterstützen
1	Mittel bereit stellen, um Freiwilligenarbeit attraktiver zu machen	
1	Möglichst wenig	Freiwilligenarbeit muss freiwillig bleiben, städtische Einflussnahme mindert die Motivation
4	Pool von Freiwilligen	Bei Bedarf abrufen möglich, Broschüren mit Adressen von Institutionen, welche Freiwillige suchen, Börse für Freiwillige, Koordination von Angebot und Nachfrage fördern (auch finanziell)
5	Städtischer Anlass / Dankes Anlass	Kultureller Input, gegenseitige Wahrnehmung, "angemessener Rahmen", Anlass in bescheidenem Rahmen, kein Freiwilligenanlass, nur warme Worte
2	Steuervergünstigung	

5	Vergünstigung in städtischen Einrichtungen / Entlastung von administrativem Aufwand	z.B. Hallenbad, Kunsteisbahn, Theater- und Konzertabonnemente, Casino für Jahresversammlung oder Lottoabend günstiger mieten, evtl. auch finanzielle Unterstützung
9	Wertschätzung entgegenbringen / Goodwill gegenüber den Organisationen zeigen	"Öffentliche Anerkennung", z.B. Einwohnerzeitung, Anerkennungspreis, Pflege des Bestehenden, mehr echte Anerkennung, mehr PR und Info durch die Stadt (3 x)

10 Haben Sie weitere Bemerkungen?

Anzahl	Text	Bemerkungen
3	Frauenfeld bietet viel	Anerkennungspreis der Stadt ist gut, Hans Bachofner geht mit gutem Beispiel voran, Besuch an verschiedenen Veranstaltungen
1	Freiwilligenarbeit, sprich Gratisarbeit ist out	
1	Freiwilligkeit nicht mit "gratis" auf eine Ebene stellen	
1	Keine neuen Ämter schaffen	
3	Werbung und Gewinnung von neuen Leuten ist aufwendig	Die meisten ziehen eine bezahlte Aufgabe vor

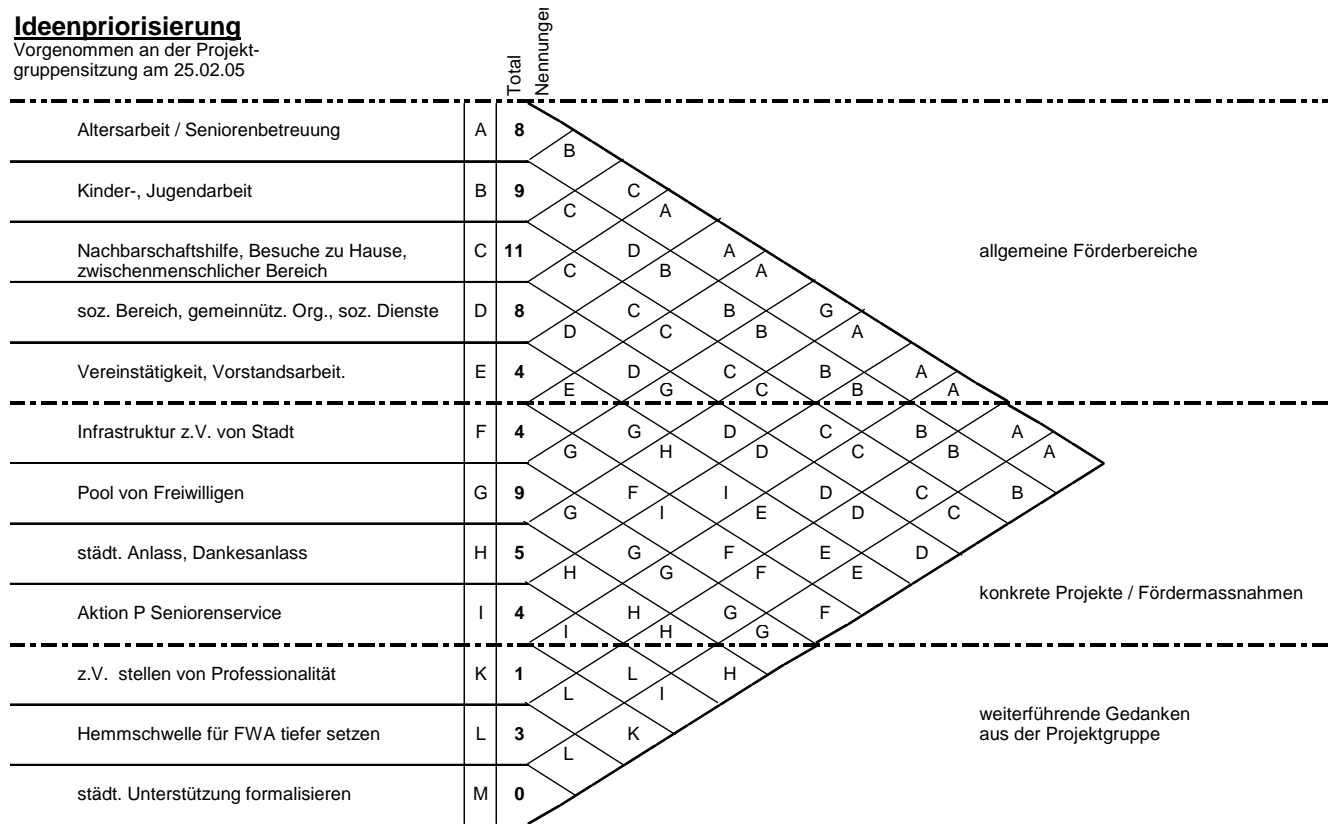
Frauenfeld, im Februar 2004 / Projektgruppe „Freiwilligenarbeit“



## 6.2 Ideenpriorisierung

### Ideenpriorisierung

Vorgenommen an der Projektgruppensitzung am 25.02.05



## 6.3 Pressebericht vom 04.12.04

# Was wünschen sich Freiwillige?

*Inwiefern könnte die Stadt Freiwillige Helfer und deren Arbeit unterstützen? Per Fragebogen sucht eine von Stadträtin Elisabeth Aepli geführte Projektgruppe Antworten – um später ihre Mittel sinnvoll zu investieren.*

SUSANNA PETRIN

**FRAUENFELD** – 741 Millionen Stunden eigentliche Freiwilligenarbeit wird in der Schweiz jährlich geleistet, besagt eine Statistik des Bundes. «Auch Frauenfeld ist hier auf einem sehr hohen Niveau», meint Stadträtin Elisabeth Aepli. «Die Freiwilligen leisten unentgeltliche Arbeit, ohne die vieles nicht existierte. Dem Stadtrat ist bewusst, um wie viel ärmer Frauenfeld ohne diesen Einsatz wäre.»

Nun will die Stadt diese Wertschätzung stärker zeigen sowie sämtliche Vereine und Organisationen, bei denen Freiwillige tätig sind, noch besser unterstützen. Im Juli hat der Stadtrat zu diesem Zweck die Projektgruppe «Förderung über Freiwilligenarbeit im sozialen Bereich» ins Leben gerufen – das Ganze ist ein Teil des laufenden Realisierungsprogramms «Stadtentwicklung».

Der Projektgruppe stehen für dieses Jahr 30 000, für das nächste gar 50 000 Franken zur Verfügung. Nun will sie dieses Geld aber nicht an den Wünschen der Freiwilligen vorbei einsetzen. Deshalb startet sie mit einem Fragebogen. «Wir wollen den Freiwilligen den Puls fühlen. Wir möchten von ihnen wissen, was sie sich wünschen, wie ihnen die Stadt behilflich sein könnte», erklärt Projektleiterin Elisabeth Aepli. Ende November sind die Fragebogen an 50 Organisationen, die sozial-karitativ engagiert sind, verschickt worden. Was könnte denn die Stadt konkret für sie tun? Im Raum stehen laut Aepli Dankesanklässe, eine Koordinationsstelle oder etwa Bekanntmachungen über die Einwohnerzeitung.

## Kleine Hilfe, grosse Wirkung

Wir sitzen in der Cafeteria des Alters- und Pflegeheims der Stadt Frauenfeld. Ein Blick rundum genügt, um zu sehen, wie viel Freiwillige für andere Menschen tun. Am Tisch gegenüber hilft beispielsweise Brigitte Gabrieli der behinderten Irena Dietl beim Mittagessen. Allein hier im Alters- und Pflegeheim



Freiwillige tun vieles: Hanspeter Straub hat als Fahrer eines Behindertenbusses auch schon Irena Dietl chauffiert (Mitte). Und Karin Kauth-Bischof ist als Präsidentin des Quartiervereins Langdorf ebenfalls sozial engagiert. BILD: SUSANN BASLER

engagieren sich 70 Freiwillige, weiss Beatrice Blaser, Sekretärin bei der Verwaltungsabteilung Gesundheit.

Beatrice Blaser koordiniert die Freiwilligen-Projekte und ist seit Jahren auf diesem Gebiet engagiert. Sie weiss, was Freiwilligenarbeit bedeutet – und was sie bringt: «Es ist ein Geben und ein Nehmen. Zahlreiche kleine Dienste haben für die Betroffenen grosse Auswirkung. Und ein Lächeln oder ein Dankeschön geben den Helfern viel zurück.»

## Erweitert den Horizont

Bestätigen kann diese Erfahrung Hanspeter Straub. Der Frühpensionierte ist seit fünf Jahren einmal pro Woche als Fahrer beim Verein für Behindertenbusse tätig sowie in zahlreichen weiteren Vereinen aktiv. «Mir bringt diese Arbeit persönliche Befriedigung», erzählt er. «Ich bin glücklich, in der Lage zu sein, so etwas überhaupt tun zu können.» Auch erweitert es seinen Horizont. «Es gibt Erlebnisse, die einen bedrücken, es gibt Erlebnisse, die einem Freude machen.» Traurig stimme ihn zu

sehen, wie oft kranke oder behinderte Menschen kaum von Angehörigen oder Bekannten unterstützt würden.

Auch Karin Kauth-Bischof leistet unzählige Stunden Freiwilligenarbeit. Die Immobilienmaklerin und Mutter eines neunmonatigen Sohnes ist Präsidentin des Quartiervereins Langdorf. Fast täglich bespreche sie mit dem Vorstand Projekte, Anlässe oder Probleme im Quartier, erzählt sie. Ihr Lohn: «Der Kontakt mit immer wieder neuen Menschen ist schön. Und auch die Herausforderung, gemeinsam Lösungen zu finden.»

«Ich bin dankbar für jede Kleinigkeit», schätzt Irena Dietl die Hilfe, die sie von zahlreichen Freiwilligen Tag für Tag erhält. Allen voran ist die behinderte Frau ihrem 67-jährigen Vater dankbar. Bei ihm wohne sie und er sei immer für sie da.

Im Februar trifft sich derweil die 13-köpfige Projektgruppe zur nächsten Sitzung. Dann werden die Fragebogen ausgewertet sein und die Stadt wird sich selbst fragen: «Was tun wir nun konkret?»

## Stelle für Freiwillige

Wer sich ebenfalls an der Erhebung beteiligen möchte und noch keinen Fragebogen erhalten hat, kann sich bei Beatrice Blaser, Sekretärin der Verwaltungsabteilung Gesundheit, melden unter 052 728 77 03 oder [beatrice\\_blaser@aph-frauenfeld.ch](mailto:beatrice_blaser@aph-frauenfeld.ch). Ebenso wer Lust bekommen hat, sich als Freiwillige oder Freiwilliger zu engagieren.

Freiwilligenarbeit ist ein gesellschaftlicher Beitrag an Mitmenschen und Umwelt. Sie ist grundsätzlich unbezahlte Arbeit und soll, so wird es in den «Standards für Freiwilligenarbeit» festgehalten, in der Regel nicht mehr als 4 bis 6 Stunden pro Woche in Anspruch nehmen. Spesen werden entschädigt. Zudem haben Freiwillige ein Anrecht auf persönliche und öffentliche Anerkennung ihrer Leistung. (spe.)

## 6.4 zum Weiterlesen: Auszug aus TKB Geschäftsbericht 2004 Thema Freiwilligenarbeit<sup>3</sup>

### Gratis, aber nicht umsonst Freiwilligenarbeit zwischen Gemeinsinn und Eigennutz

**Die Freiwilligenarbeit steht auf dem Prüfstand: Es sind immer weniger, die sich ehrenamtlich engagieren; und die öffentliche Hand hat immer weniger Geld, alle Bedürfnisse zu entschädigen. Sind die Menschen egoistischer geworden? Drückt sich der Staat um seine Aufgabe? Fehlt es an gesellschaftlicher Anerkennung und an finanziellen, auch steuerlichen Anreizen? Diese Fragen diskutieren eine Politikerin, ein Soziologe und der Leiter des Freiwilligenzentrums Thurgau im folgenden Round-Table-Gespräch.**

**Kathrin Zellweger:** *Formelle Freiwilligenarbeit, um die es in diesem Gespräch geht, wird definiert als: freiwillig, unentgeltlich, Einsatz für Dritte, geleistet innerhalb einer Organisation. Reicht es tatsächlich, frei und willig zu sein, um im Dienst der Gesellschaft eine Arbeit zu leisten?*

**Christa Markwalder:** Wenn «frei» im Sinne von «motiviert» verstanden wird, ist nichts einzuwenden; und wenn «willig» das Synonym von «engagiert» ist, widerspreche ich auch nicht. Motivation und Einsatz sind jedoch bloss das eine. Wie Freiwilligenarbeit beurteilt und unter welchen Bedingungen sie geleistet wird, ist das andere. Diese beiden Aspekte entscheiden, ob Freiwilligenarbeit attraktiv ist.

**Turi Schallenberg:** «Frei» und «willig» umreisst die Minimalanforderung. Wer nicht überzeugt ist, dass Freiwilligenarbeit etwas Sinnvolles ist, wird sich nicht einspannen lassen.

**Michael Nollert:** Als Soziologe weise ich darauf hin, dass es bei vielen Menschen ein verinnerlichtes Pflichtgefühl gibt, dass man sich freiwillig engagieren muss. Dieses Verantwortungsbewusstsein ist unterschiedlich ausgeprägt und hängt von der Sozialisation ab.

*Ein Slogan sagt: Freiwilligenarbeit ist unbezahlt und unbezahlbar. Ist dem so?*

#### Aus Überzeugung engagiert – Round-Table zum Thema Freiwilligenarbeit

Freiwilligenarbeit ist ein tragender Pfeiler unserer Gesellschaft. Mit ihrem finanziellen Engagement unterstützt die TKB zahlreiche Vereine und Institutionen im Thurgau, bei denen viel ehrenamtliche Arbeit geleistet wird. Auch zahlreiche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der TKB betätigen sich neben ihrem Beruf auf verschiedensten Ebenen in der Freiwilligenarbeit – ohne viel Aufhebens und aus Überzeugung und Freude an der Sache. Stellvertretend für sie alle hat die Weinfelder Journalistin Kathrin Zellweger für diesen Geschäftsbericht drei Frauen und vier Männer porträtiert. Als Ergänzung dazu lud die Thurgauer Kantonalbank drei Persönlichkeiten zu einem Round-Table-Gespräch zum Thema Freiwilligenarbeit ein. An der von Kathrin Zellweger moderierten Runde\* nahmen eine Politikerin, ein Soziologieprofessor und der Leiter des Freiwilligenzentrums Thurgau teil. Das Gespräch fand am 21. Januar 2005 in Zürich statt.

\* Teilnehmende:

Christa Markwalder, Jahrgang 1975, lic. iur., Präsidentin Forum Freiwilligenarbeit (seit 2004), Berner FDP-Nationalrätin (seit 2003), freie Mitarbeiterin am Institut für Europa- und Wirtschaftsvölkerrecht der Universität Bern.

Michael Nollert, Jahrgang 1960, Prof. Dr., assoziierter Professor für Sozialarbeit und Sozialpolitik an der Uni Fribourg (deutschsprachiger Lehrstuhl), Privatdozent und Oberassistent am Soziologischen Institut der Uni Zürich. Hauptautor einer Studie, welche die Freiwilligenarbeit in der Schweiz untersucht und im Frühsommer 2005 im Seismo Verlag, Zürich, erscheint.

Turi Schallenberg, Jahrgang 1965, Sozialarbeiter FHS, Geschäftsleiter Freiwilligenzentrum Thurgau (seit 2001), Organisationsberater.

Weiterführende Informationen zum Thema im Internet: [www.benevol.ch](http://www.benevol.ch), [www.freiwilligenzentrum.ch](http://www.freiwilligenzentrum.ch), [www.forum-freiwilligenarbeit.ch](http://www.forum-freiwilligenarbeit.ch)

<sup>3</sup> Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Thurgauer Kantonalbank

**Markwalder:** Aus ökonomischer Sicht stimmt das. Es gibt Berechnungen, die von 20 Milliarden Franken sprechen, welche in der Schweiz aufgebracht werden müssten, hätte man die Freiwilligenarbeit zu bezahlen. Das können unsere staatlichen Haushalte nicht verkraften. Unbezahlbar ist Freiwilligenarbeit nicht nur unter volkswirtschaftlichem Gesichtspunkt. Sie hat auch einen nicht bezahlbaren emotionalen Wert. Der Slogan stimmt also.

**Nollert:** Kann man überhaupt von Freiwilligenarbeit reden, wenn damit eine Entschädigung verbunden ist? Darf eine unterbezahlte Arbeit als Freiwilligenarbeit bezeichnet werden? Ab welcher finanziellen Abfindung darf eine Arbeit nicht mehr als freiwillig bezeichnet werden? Fällt beispielsweise das Nationalratsmandat von Frau Markwalder unter die Freiwilligenarbeit?

**Markwalder:** Freiwilligenarbeit dient nie dazu, die Existenz zu sichern. Eine Stadtratssitzung mit 30 Franken pro Abend gehört für mich zur Freiwilligenarbeit. Dieser Betrag kann für niemanden Motivation sein, sich ins Stadtparlament wählen zu lassen. Es hat sich sogar gezeigt, dass eine schlecht bezahlte Freiwilligenarbeit demotivierender wirkt als eine gratis geleistete. Apropos Nationalratsmandat: Dieses gehört für mich nicht zur Freiwilligenarbeit. Die Entschädigung ist im Vergleich zu allen anderen Legislativmandaten grosszügig.

**Schallenberg:** Die erwähnten 20 Milliarden haben nur eine bedingte Aussagekraft, weil nicht klar ist, mit welchem Stundenansatz welche Art von Freiwilligenarbeit berechnet wurde. Niemand weiss genau, wann Freiwilligenarbeit zur unterbezahlten Arbeit verkommt. Sobald jemand für weniger Lohn tätig ist, als er auf dem Arbeitsmarkt mit derselben Leistung erzielen könnte, braucht es eine besondere Motivation. Wir bewegen uns in einem Graubereich, über den es sich wunderbar streiten lässt. Es geht bei der Freiwilligenarbeit nicht in erster Linie um die finanzielle Entschädigung, sondern um eine generelle gesellschaftliche Anerkennung.

*Herr Professor Nollert, Sie haben als Hauptautor der Studie «Arbeiten ohne Lohn und Zwang» die Freiwilligenarbeit unter mehr als einem Dutzend Aspekte ausgewertet. Wer leistet denn in Vereinen und Organisationen am meisten Freiwilligenarbeit? Welches Resultat hat Sie am meisten überrascht?*

**Nollert:** Bestätigt hat sich wie schon in früheren Studien, dass sich im formellen Bereich mehr Männer als Frauen betätigen. Überrascht hat mich hingegen, dass Leute mit einem sehr hohen Arbeitspensum auch am meisten Freiwilligenarbeit leisten. Die gleiche Beobachtung lässt sich auch bezüglich Familiengrösse machen: In Haushalten mit mindestens fünf Personen wird mehr Freiwilligenarbeit geleistet als in Kleinfamilien. Nicht wer über viel Zeit verfügt, leistet viel Freiwilligenarbeit, sondern diejenigen, die objektiv wenig Freizeit haben. Eine mögliche Erklärung ist, dass Beschäftigte mit grossen Arbeitspensum über Qualifikationen verfügen, die für Freiwilligen-Organisationen von Nutzen sind. Eine andere ist, dass diese Personen sozial gut vernetzt sind und daher eher angefragt werden.

*Und trotzdem wird es immer schwieriger, Leute für ein politisches Amt oder für einen Vereinsvorstand zu finden. Wie können Sie sich das erklären?*

**Nollert:** Das hat wohl vor allem damit zu tun, dass heute mit solchen Ämtern kein oder wenig Prestige verbunden ist. Wer ein Amt annimmt, macht sich auch Gedanken, wie es mit der Anerkennung steht. Zudem gilt: Wer sich öffentlich einsetzt, setzt sich auch aus. Das muss man aushalten.

**Markwalder:** Die Zeit, in der man in öffentlichen Ämtern mit Ansehen «entschädigt» wurde, ist – gerade in städtischen Gebieten – vorbei. Als öffentliche Person ist man von allen Seiten der Kritik ausgesetzt.

*Darf der Staat davon ausgehen, dass es die Pflicht jedes Bürgers, jeder Bürgerin ist, sich freiwillig zu betätigen – nicht nur in der Politik, auch im Sport, in der Kultur oder im sozialen Bereich?*

**Markwalder:** Der Staat kann nicht alles leisten, aber daraus eine Forderung nach sozialem Engagement abzuleiten, wäre verfehlt. Aufgabe des Staates ist es, Infrastrukturen zur Verfügung zu stellen, damit Bürgerinnen und Bürger Freiwilligenarbeit leisten können. Vereine und Organisationen sind enorm wichtig für den Zusammenhalt der Zivilgesellschaft.

**Nollert:** Freiwilligenarbeit darf auf keinen Fall dazu führen, dass der Staat seine genuinen Aufgaben nicht wahrnimmt und die Freiwilligen und die Freiwilligenarbeit missbraucht, um die Steuern senken zu können. Bei jeder Aufgabe zugunsten des Gemeinwesens darf man fragen: Ist das eine Staatsaufgabe oder nicht? Die neoliberale Auffassung steht hier der etatistischen Position gegenüber. Ich wehre mich entschieden dagegen, dass sich der Staat entlastet und Freiwillige in die Lücke springen müssen, dies auch deshalb, weil das zu einer Ent-Professionalisierung vor allem im sozialen Bereich führt.

**Markwalder:** Ich beobachte eine gegenteilige Entwicklung: Immer öfter werden Aufgaben an entlohnte Fachpersonen übertragen, die früher von Freiwilligen übernommen wurden. Im Sozialbereich wurden gar neue Berufe geschaffen. Der Knackpunkt ist: Was können und was wollen wir uns leisten? In der Familienpolitik beispielsweise, wo ein Bedürfnis nach Mittagstischen und ausserschulischer

Betreuung besteht, gibt es zwei Ansichten: Der Staat stellt ausschliesslich die Infrastruktur zur Verfügung, oder er bezahlt auch eine professionelle pädagogische Betreuung. Ich frage mich: Sind Eltern und engagierte Freiwillige nicht ebenso geeignet, sich um die Kinder zu kümmern? Entscheidet sich der Staat für die professionelle Variante, kostet das Geld. Das führt dazu, dass bei angespannter Finanzlage der öffentlichen Hand Angebote gestrichen oder gar nicht bereitgestellt werden.

**Schallenberg:** Es geht doch vor allem um Qualität und Verbindlichkeit. Ist die Arbeit unbezahlt, gehen wir im genannten Beispiel von einem Hütedienst nach gesundem Menschenverstand aus. Sobald aber jemand dafür einen Lohn empfängt, darf erwartet werden, dass nach vorgegebenen pädagogischen Zielen gearbeitet und das auch überprüft wird.

*Wenn der Staat mitzahlt, will er mitreden. Freiwilligen-Organisationen schätzen Reglementierungen von aussen nicht. Andererseits beklagen sich diese Institutionen, dass der Staat zu wenig anerkennt, was ehrenamtlich geleistet wird. Ist das nicht ein Widerspruch?*

**Markwalder:** Die wichtigste Anerkennung ist nicht die staatliche, sondern die gesellschaftliche. Es wurden staatliche Anreize wie AHV-Boni und Steuerabzüge diskutiert. Sie sind im Kern eine Anerkennung. Mittlerweile fragen sich auch Freiwilligen-Organisationen, ob diese Anreize tatsächlich geeignet sind, die Bereitschaft zur Freiwilligenarbeit zu fördern. Es wird immer deutlicher, dass, wer einen freiwilligen Dienst leistet, dies aus eigenem Antrieb und aus Interesse an der Sache tut – nicht weil ein geringer finanzieller Vorteil winkt.



Michael Nollert, Christa Markwalder, Turi Schallenberg und Kathrin Zellweger im Gespräch

**Schallenberg:** Ich kann bestätigen, der finanzielle Anreiz spielt kaum eine Rolle. Aber es lässt sich nicht leugnen, dass Geld eine Form der gesellschaftlichen Anerkennung ist. Ich glaube nicht an die selbstlose Freiwilligenarbeit um Gotteslohn; jemand setzt sich nur dann ein, wenn er etwas bewegen kann und gleichzeitig neue Kompetenzen erwirbt, also einen Eigennutzen hat.

**Nollert:** Gehen wir nochmals zurück zur staatlichen Anerkennung. Ich verstehe nicht, weshalb ich eine Spende von 10'000 Franken von den Steuern absetzen kann; spende ich aber Zeit im gleichen finanziellen Umfang, kann ich nichts abziehen. Weshalb belohnt mich der Staat im einen Fall, nicht aber im andern? Das ist eine krasse Ungleichbehandlung.

**Markwalder:** Auf den ersten Blick besticht das Argument. Geht man aber in die Tiefe, tauchen immer mehr Fragen auf: Wie viel Wert hat eine Stunde Freiwilligenarbeit? Wie weist man sie aus? Beurteilt man formelle Freiwilligenarbeit (z.B. in einem Verein) gleich wie informelle (z.B. Nachbarschaftshilfe)? Ich behaupte nicht, dass Freiwilligenarbeit steuerlich nicht berücksichtigt werden kann und soll. Aber die rechtliche Definition und die Kontrolle wären höchst schwierig zu handhaben.

*Vor einigen Jahren wurde der Sozialzeitausweis eingeführt, in dem Dauer und Art der Freiwilligenarbeit festgehalten werden. Ist er so gut verankert, dass er auf dem Arbeitsmarkt von Nutzen ist?*

**Schallenberg:** Ja und nein. Für die einen ist der Sozialzeitausweis nichts als ein Papier. Für andere ist er ein Arbeitszeugnis, das Auskunft gibt über die Kompetenzen, die sich jemand in der Freiwilligenarbeit erworben hat, zum Beispiel Führungs- oder Betreuungserfahrung, Organisations- und Kommunikationsfähigkeiten. Letztlich geht es darum, zu zeigen, dass bezahlte und unbezahlte Arbeit einen Wert hat. Allerdings muss ich auch sagen, dass viele Freiwillige Mühe bekunden, wenn sie sich bewerten lassen sollen.

**Nollert:** Die Tatsache, dass sich jemand freiwillig betätigt, kann für die Arbeitgeber auch ein Indiz sein für eine Werthaltung oder für den Charakter einer Person . . .

**Markwalder:** . . . wer einen guten Charakter hat, leistet Freiwilligenarbeit – das ist mir zu platt; das ist auch nicht ganz ehrlich. Gemeinnutz und Eigennutz schliessen sich in der Freiwilligenarbeit eben nicht aus; wenn beide Seiten den Eindruck haben, dass sie auf ihre Rechnung kommen, wird das beste Resultat erzielt.

*Werfen wir einen Blick auf die Unternehmen. In Amerika spricht man von Corporate Volunteering, wenn Unternehmen den persönlichen Einsatz von Mitarbeitenden in sozialen und gemeinnützigen Einrichtungen während der Arbeits- und Freizeit bewusst fördern mit dem Ziel, einen Nutzen für das Gemeinwesen, für die Mitarbeitenden und für das Unternehmen zu erzielen. In der Schweiz sind es ausschliesslich grosse Firmen, wie ABB, Migros, UBS, Novartis, die sich zu Corporate Volunteering bekennen. Die Mittel, mit denen Freiwilligenarbeit gefördert werden, sind hauptsächlich Zeit, aber auch Geld und Naturalien/Infrastruktur. Weshalb hat sich die Einsicht, dass Freiwilligenarbeit auch als Instrument der Geschäfts- und Personalentwicklung und zur Imageverbesserung eingesetzt werden kann, nicht mehr verbreitet?*

**Markwalder:** Da würde sicher mehr drin liegen. Unternehmen haben nicht nur eine Verantwortung gegenüber den Aktionären, sondern auch gegenüber der Gesellschaft. Für mich ist zentral, dass Betriebe Freiwilligenarbeit nicht nur anerkennen, sondern sie aktiv und nachweislich fördern. Corporate Volunteering ist für mich ein Teil der Corporate Social Responsibility und müsste eigentlich selbstverständlich sein.

**Schallenberg:** Von Corporate Volunteering kann man nur reden, wenn damit mehr als ein paar schöne Sätze in einem Leitbild verbunden sind. Es muss Teil der gelebten Firmenkultur sein. Ob damit allerdings die Motivation der Mitarbeitenden gefördert wird, steht auf einem anderen Blatt.

*Eine Untersuchung bei Schweizer Unternehmen aus dem Jahr 2000 ergab Folgendes: 30% der Unternehmen messen der Freiwilligenarbeit hohe Bedeutung bei, weil sich das positiv auf den Geschäftserfolg auswirkt; 24% engagieren sich auf Wunsch der Mitarbeitenden; 22% bekennen sich zu einer politisch liberalen Haltung; für sie ist das freiwillige Engagement wünschenswert, weil damit staatliche Interventionen vermieden werden können.*

**Schallenberg:** Es ist nicht verwerflich, wenn sich Unternehmen auch über Corporate Volunteering profilieren. Die Prozentzahlen belegen, dass auch nichtkommerzielles Handeln einen direkten Einfluss auf den wirtschaftlichen Erfolg hat. Corporate Volunteering ist andererseits auch ein Instrument der Personalförderung und der Public Relations. Das hat man bei uns bis jetzt zu wenig erkannt.

**Nollert:** Von den genannten Prozentzahlen hat mich am meisten überrascht, dass hinter dem Bekenntnis zur Freiwilligenarbeit keine altruistische, sondern eine profitorientierte Haltung steht. Das zeigt, dass egoistisch motiviertes Verhalten der Gesellschaft unter Umständen nützen kann. Weniger erstaunt hat mich hingegen, dass es den Unternehmen offenbar wichtig ist, den staatlichen Einfluss durch Freiwilligenarbeit zu begrenzen. Das entspricht einer urliberalen Haltung, die Freiwilligenarbeit als Element der Zivilgesellschaft begreift.

## 6.5 Literaturhinweise

Freiwilligenarbeit - Ein Handbuch

Dieter Hanhard, Liona Staehelin, Susanne Dedi Rüegg, Barbara Hitz, Rosmarie Schneider, Ueli Schwarzmann,  
Der Schweizerische Beobachter, Zürich 2000

Freiwilligenarbeit macht kompetent

Bernadette Kadishi (Hrsg.)  
Der Schweizerische Beobachter, Zürich 2002

Unbezahlt - aber trotzdem Arbeit

Bundesamt für Statistik, Neuenburg 1999

Monetäre Bewertung der unbezahlten Arbeit

Bundesamt für Statistik, Neuenburg 1999

Bericht zur Freiwilligenarbeit in der Schweiz

Bundesamt für Statistik, Neuenburg 2004